

III. Discours : von den verliebten Nachtschwaermeren

Autor(en): **C.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten
von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



III. DISCOURS.

Nocte latent mendæ, vitioque
ignoscitur omni

Ovidius. Art: Amat: lib: I.

Die Nacht bedecket die Mängel der Menschen, und was Ungestalt, verlieret in der Finsternuß seine Häßlichkeit.

Unsere neue Gesellschaft genießet mehr Glück als Sie gehofft / weil nicht nur unser erstes und anderes Blatt schon eine grosse Anzahl begeiriger Leseren angetroffen; Sondern auch / weil schon verschiedene artige Personen uns mit zugesanten Schreiben beehret. Wir erkennen es mit schuldigem Danck / und eröffnen nochfolgenden Brieff / welcher verhoffentlich den Leser vergnügen wird.

Messieurs

Shr Vorhaben wochentliche / Discoursen ausfliegen zu lassen / dienet mir zu einer erwünschten Gelegenheit / eine Geschichte die neulich eine ganze Gesellschaft belustiget / und zu gleich einen jungen Menschen / von seinem außschweifenden Leben zuruck gefüh-

Erster Theil.

E

zu

ret/zu erzehlen. Ihr wisset/das nun die Kürze
 der Tagen / und entstehende Kälte die öffent-
 liche Spaziergänge eingestellt/ deswegen die
 nächtliche Zusammenkünffte diesen Mangel er-
 setzen müssen. Ich habe verwichenen Abend
 mit etwelchen meiner Freunden/ darmit den
 Anfang gemacht: Es befande sich eine zim-
 liche Anzahl von Herren und artigem Frauen-
 Zimmer bey samen. Es hatte eine von den
 anwesenden Damen ihren Verwandten /
 Dem Pamphilo in Verdächt / er hätte sich
 mit etwas Widerwillen bey dieser Gesell-
 schafft eingefunden / weilen er des Abends
 mehr die Einsamkeit auff der Gäß/ under den
 Schwibbögen/als aber artige Zusammenkunfft
 in Häuseren liebte. Sie wolte ihm deswe-
 gen einen Verweiß werden lassen/ weilen sie
 es aber für anständiger und ihro geziemender
 erachtete/ ihme seinen Fehler auff eine andere
 Weiß/als in Worten zu bedeuten/ so hat sie
 nachfolgenden artigen Streich außgesonnen:
 Nachdem die Gesellschaft bey sammen war/
 fienge ein Frauen-Zimmer/welches mit einem
 anderen dieses artige Spiel außgesonnen /an
 zu fragen/ ob nicht die Jungfrau Melisse, ob
 welcher der Herz Pamphilo niemahl kein Miß-
 fallen gehabt / wäre zu dieser Gesellschaft
 gebetten worden. Freylich / sagte der ande-
 re/ und ich weiß nicht / was die Ursach ihres
 außbleibens seyn mag/sie weiß doch wohl/das

der

Der Herz Pamphilo/ der ihre Gunst zu erwerben sich bemühet / sich auch einfinden werde / und ist mir deswegen ihr Abwesenheit unvermuthet. Ich schetzte mir es für eine sonderbahre Ehr / gabe Herz Pamphilo zur Antwort/ und wann es noch Zeit ist / so werde ich sie in ihrem Zimmer abhohlen. Allein er mußte hören / es seye schon zu spaht/ und wann sie Zeit hätte / der Gesellschaft ihr Gegenwart zu gönnen / wurde sie von sich selbst kommen. Man fienge darauff an / dieses abwesenden Frauen = Zimmers Artigkeit zu loben/ weil man aber in diesem Gespräch beschäftigt war/ so gabe die Verwandin des Herrn Pamphilo, ihme ein Merckmahl gegen die Thür/ welche in das nächste Zimmer führete. Unser Herz Pamphilo wurde darauff voller Freuden/ und glaubte alldorten diejenige zu finden/ die er mit so grosser Ungedult erwartet/ verliesse deswegen so bald seinen Sessel/ und lieffe ganz begierig/ dem finsternen Zimmer zu/ ertappete in der Finsternuß hernmb/ biß er auff dem Bett eine Weib = Person / welches eine alte ungestaltene Magd des Hauses ware / die mit einem schlechten Kleid/ und einem alten Haupt = Schmuck über ihre Sudel = Kleider ware angethan worden/ sitzend gefunden; Er umhalsete sie alsobald und schenckete dieser Alten ungestalten/ so viel brünstige Küsse/ biß die ganze Gesellschaft mit dem Leuchter hinzugelassen

geloffen / und diesen freudigen Liebhaber bey
 feiner vermeinten Melisse / welche diese unge-
 wohnte Liebes-Bezeugungen / bald nicht mehr
 ohne Lachen ertragen können angetroffen / da
 dann leichtlich zu schliessen / mit was Bestür-
 zung sich unser Pamphilo betrogen gesehen / als
 er mit grossem Gelächter mit dieser seiner
 Nacht-Nymphe under die Gesellschaft ge-
 führet worden / und über seine blinde Umbe-
 armung gewaltig auffgezogen wurde / dar-
 bey man ihm nicht undeutlich zu verstehen
 gegeben / daß er velleicht schon öffters eine glei-
 che Schönheit umfasset / darbey ihm aber der
 Glantz einer Fackel gefehlet / sonsten er seinen
 Fehler längstst hätte erkennen lehrnen. Es
 hat aber diese Begebenheit / dem Hrn. Pamphilo
 dahin gedienet daß er künsttig hin dem Poeten
 zu glauben versprochen.

Oculi sunt in amor: Duces.

D. J. Die Augen seyen dem Menschen ge-
 geben daß er sie zur vernünftigen Liebe ge-
 brauchen solle. Ich will nun nicht weiter über
 diese artige Begebenheit / die wir einem sinn-
 reichen Frauen = Zimmer zu dancken haben /
 mich auffhalten. Nur diß thu ich hinzu / daß
 es vielleicht manchem ergeht / wie dem Abgott
 Jupiter, welcher nach Angeben der Alten / auß
 Erfindung seiner listigen und Eysersüchtigen
 Juno, ein Schatten = Bild in einer Wolcken /
 anstat einer schöne Wald = Göttin ergriffe /
 und

und dardurch wohl lächerlich betrogen worden. Wann die Liebe nichts als den bloßen Trieb der Begierden zum Grund hat / so haben wir in diesem Stuck mit Vernunftlosen Creaturen ein grosse Gleichheit. Ich lasse es aber an die Herren die neuen Gesellschaft/ihre Gedancken über diese Vernunftlose Begierde zu eröffnen. Dieses ist was sich der neuen Gesellschaft mitzutheilen eine Ehre gemacht.

C. B.

Wir hätten gewünschet / das diejenige Person / so gegenwärtigen Brieff entworffen / uns zugleich ihre fehrnere Gedancken über dieses so schwarze Laster mitgetheilt hätte / weilen wir in Furchten stehen / es seye unsere Feder zu stumpff gnugsamme Gründe wider diese so ungehemmte Begirde ein zubringen. Allein die Vernunft findet bey diesem Laster wenig Platz / und keine Untugend in der Welt / nimmet minder die Vernunftschlüsse an / als diese : Keine Raserey kan weniger gehemmet / und keine Thollsinigkeit minder gedämpffet werden / als diese. Diese Begirde bezauberet auch gar oft diejenigen / welche an aller anderen Thorheit keinen Antheil haben. Die gröste Monarchen lassen sich oft sehr heftlich auß ihrer einkel Herrschafft / in diese schantliche Democratie hinunder. Als

sich Alexander für den Sohn des Jupiters wolte geehret sehen / konte er von seinen Hoff-Räthen auff keine Weiß seines Fehlers überführet werden / als mit Darstellung dieses seines Lasters / als mit welchem die von der Götteren erzeugete Helden nicht behafftet wären / und solte er deswegen die babylonische Wollust / und die Außgelassenheit / die ihme etwelche seiner bezwungenen Völcker eingefflöset / denjenigen überlassen / welche mit seinem herkommen / welches von den Götteren abstammete / nicht gemeines hätten. So viel tapffere Helden / die mit unerschrockenem Gemüthe / so viel Feinde bezwungen / haben vor einer kleinen Mänge ohnmächtiger und schlechter Weibs-Personen oft ihre Waffen zu Boden geleet. Gedachter Alexander / hat den meisten Theilen der damahls bekanten Erden / den Macedonischen Rappzaum angeleet ; ihne aber haben etwelche wenige von dem Asiatischen Frauenzimmer / in Ketten und Bande verschlossen / und nach ihrem Willen den neuen Welt bescherer geführet. Es hat aber dieses Laster seinen höchsten Staffel erreicht / wann es seine Diener ohne Liecht und Vernunfft dahin schleppet / und nicht einmahl dasjenige beobachtet / was sonst der Wohlust erfahrne Priester zu beobachten pflegen / und dieses ist der unreinen Liebe sehr Gemein / daher der artige Redner Quintilian sagt :. *Proprium est pro*

profanae libidini, nescire quo cadat. D. J.
 Ein hefftig Verliebter haltet sich wie ein blind-
 der aller Orthen auff/ er giebet nicht Achtung/
 ob er sich in den Armen einer liebenswürdigen
 Persohn/ oder aber an der Brust einer heßli-
 chen Ehebrecherin befinde. Es ist keine Gat-
 ung Wohlust/ die nicht ihre Beschützer gefunden/aber ich be-
 sinne mich nicht/ daß ein einiger von den so gelehrten Alten
 Griechischen und Römischen Lehrmeisteren die Liebe/ dieser un-
 keüßlichen blinden Begirde das Worte geredet; ja wir finden/
 daß das alte Rom selbst/ die Schantlichkeit dieses Lasters
 entdeckt/ wann sey bekennet/ daß die Götter es dem Cyanippo
 wegen seiner Aufgelassenheit zur Straffe werde lassen/ daß er in
 Trunckenheit seine Tochter in der Finstere gefunden/und sich
 mit selbiger vergessen/worüber die Götter ihren Zorn durch ein-
 gesendete Pest blicken lassen/ welche dann nach Angeben der Al-
 ten/ nicht könnte gehemmet werden/ biß daß der schantliche Cy-
 anippus ware ermordet worden. Die Heßlichkeit aber dieser
 That erhelet endlich darauff/ daß sie sich die Dunkelheit zu
 Vollziehung des Vorhabens erwöhlet / da andere Laster noch
 das Licht ertragen können/ dieses aber hat die Dunkelheit zu
 seiner Beschützerin/ weil sey auch denen/ die dieser Begierde
 nachhengen bey dem Licht mißfallet: So man eben die Sorge
 anwenden wurde/ sich von dieser Begierde zu befreyen/ welche
 man sich gibet solche zu verbergen/so wurde man darvon geheilet
 werden. Es scheint zwar/ es solte daß Nachdencken der Reu/
 welche die Belohnung dieser Begirde außmachet/ den Lauff dieses
 übels hemmen können/ Nam iisdem oculis, quibus
 amator, aetatur. Eben die Augen/ welche den Sünder zur
 Liebe gegeben/ suchen ihne hernach durch Thränen-Bäch auß-
 zu löschten. Allein die Schuld fallet nicht auff unsere Seiten
 allein/ dann wann sich schon eine Lucretia findet/ so sihet man
 auch so bald eine Mänge von Sabinischem Frauen-Zimmer/
 welche sich ohne grossen Widerstand/auch von den unbekantesten
 Mans-Bilderen hinreißen lasset. Wir beschliessen aber un-
 sern Discours mit nachfolgenden Zeihlen/welche uns Herz Sa-
 lindo übersendet.

Mein Herz und Freund/ 2c.

Wir haben in letzter Zusammenkunff beschlossen die nächtliche
 Unordentlichkeiten auß Anlaß des eingekommenen Brieffs

zu betrachten. Euerer Anmerkungen darüber/ gefallen mir wohl/ allein mich bedunckt/man könnte noch bemercken / daß so sich ein junger Mensch öfters würde die Müß geben / dasjenige Nicht-Haus zu betreten / welches zu Veurtheilung und Abstraffung solcher Sachen bestimmt ist/ so könnte das Anschauen so viel unglückhafter Personen/ welche sich durch eine kurze Lust in viel jähriges Elend gestürztet/ ein merckliches zur Hinderhaltung dieser Begirten beitragen. Es ist keine Rath = Stuben in deren doch viel verschiedene Zwischigkeiten bengelegt werden/ welche an Gerichts = Tagen mit so viel traurenden umstellt seye als diese. Kein Nicht = Platz wird von dem Geschrey der unmündigen Kinderen / welchen die Ungehaltensheit der Begirten ihrer Elteren das Leben gegeben/ bestürmet/ als allein dieser. Nur hier dienet auch die Loßsprechung des Richters dem Unschuldigen zu böser Nachred/ und der hier sein Proceß gewinnt /der leidet dennoch verlust seiner Ehr/weil sich die Nachreden und das Urtheil der Menschen/nach der Anflag und dem gemeinen Gerücht/ nicht aber der Aussag des Richters zu lencken pflaget. Es ist gemein / daß wann öfters stolze Menschen zur Betrachtung der Todten = Häuser und Kirchhöfen anweiset / um ihre Nichtigkeit zu demmen ; Warum sollte man dann nicht den Verliebten zu dieser Nichtstadt hinfenden damit er durch das Benspil seiner Mitthafften / zu vernünftiger Betrachtung seiner aufgelaßenen Lebens = Arth gebracht wurde. Ich will nichts ferners über diese Untugend bemercken / ich vernüße mich an der Betrachtung/ die ihr darüber gehabt/ und verbleibe/ euer aufrichtige Salindo.

Leander.

B E R N /

Ben Samuel Kuyffer, Buchdrucker.
Und Joh. Fried. Casthoffer, Buchhändl.